

Gerade den letzten Bildungsurlaub geleitet ...

Tatsächlich werde ich die Seminare sehr vermissen. Ich werde die sympathischen und interessierten und interessanten TeilnehmerInnen vermissen. Ihre Berichte über ihre Jobs, ihre Hobbys und Ideen. Ich werde das Erzählen und Zuhören vermissen. Das Lebendigmachen von Geschichte, das Unterwegssein, den Kontakt mit vielen engagierten ReferentInnen. Ich werde das Lernen vermissen. Ich werde die Ideen über Stadt, das Wissen über Natur und Umwelt, das Diskutieren über Politik vermissen.

Es tut mir leid, dass sich etliche meiner TeilnehmerInnen auf neue Bildungsurlaube mit mir gefreut haben und diese nun teilweise ausfallen müssen. Ich habe alle in diesem Jahr abgesagt. Einige konnten von anderen ReferentInnen übernommen werden.

In der vergangenen Woche habe ich den letzten geleitet. Das war „An de Alster, an de Elbe, an de Bill, dor kann jeder eener moken wat he will“ – eine Woche über Hamburgs Flüsse.

Etwa 20 Jahre habe ich Bildungsurlaube geleitet. Ich habe das sehr gern und sehr gut gemacht. Die Seminare waren gut geplant und was zu lachen gab's immer auch. Das Themenspektrum war sehr groß. Ebenso das TeilnehmerInnenfeld. Und die Mobilität: Wir waren zu Fuß, mit Öffentlichen Verkehrsmitteln und mit dem Fahrrad unterwegs.

Warum jetzt dieses?

Die Bedingungen sind einfach zu schlecht. Die meisten TeilnehmerInnen der Seminare wissen nicht, unter welchen Bedingungen die TeamerInnen arbeiten. Die Arbeit erfolgt ausschließlich auf selbstständiger Basis.

Prekär selbstständig. Denn die Honorare sind vom Bildungsträger festgelegt und nicht verhandelbar. Immer wieder hörte ich von (gut verdienenden) TeilnehmerInnen, dass wir dann eben mehr fordern müssten.

Wie wahr!

Die Honorare sind in den letzten Jahren nicht annähernd entsprechend den Preissteigerungen gestiegen.

Eingepreist sind: hohes Engagement bzw. Selbstaussbeutung, hohe soziale und pädagogische Kompetenz, ständige Fortbildung. Abgeschlossenes Hochschulstudium sowieso.

Ich müsste eigentlich MEHR arbeiten, um auf grüne Zweige zu kommen. Das geht aus verschiedenen Gründen nicht.

Von echter Selbstständigkeit kann nicht die Rede sein – und das Problem der **Scheinselbstständigkeit** bedroht auch viele DozentInnen, die überwiegend für einen Bildungsträger (bei mir VHS Hamburg) arbeiten.

Das ist bei allen Anbietern von Seminaren im Bereich der Politischen Bildung in etwa gleich.

Als ich in diesem Jahr für eine Woche Bildungsurlaubs-Leitung weniger als 800 Euro bekam, beschloss ich den Ausstieg. (Bei der VHS-Hamburg ist das Honorar mit 35 Euro pro Unterrichtsstunde allerdings höher.)

Von den Honoraren müssen DozentInnen alles bezahlen – auch ihre Kranken- und Rentenversicherung. Bezahlt werden immer nur die Stunden, die wir unterrichten. Bei einer Seminarvorbereitung können das gut und ungerne die doppelte Stundenzahl pro Seminar sein.

Bei neuen Seminaren - immer habe ich gern was NEUES angeboten - eher das Vierfache der Stunden.

Fällt ein Seminar aus, liegt das Risiko ausschliesslich bei uns.

Das ist mir mehrfach passiert. Es gibt keinerlei Ausfallhonorare. Und, besonders ärgerlich, die Absage erfolgt erst kurz vorher. Das ist absolut unzumutbar. Das notiere ich hier keineswegs das erste Mal.

Die Kooperation mit den Bildungsträgern (hier besonders: VHS) lässt auf vielen Gebieten sehr viel Luft nach oben offen. Ein groszer Wunschraum liegt da.

Die Arbeitsbedingungen sind wohl einfach zu unterschiedlich zwischen „Freien“ und fest Angestellten.

Ein letzter Punkt betrifft den Wandel der Ansprüche aufseiten der TeilnehmerInnen. Im KollegInnenkreis besteht Einigkeit über die schlechte Wahl des Titels: BildungsURLAUB. Die Erwartungshaltung vieler TeilnehmerInnen, hier eine coole freie Woche (subventioniert) zu erleben, wirkte sich schon immer ungünstig auf eine gemeinsame Woche aus, die von Erlebnissen und auch von Anstrengungen geprägt ist. Anstrengungen, die Spasz machen dürfen und sollen. Meine Erfahrung der letzten Jahre ist geprägt von enorm gestiegenen Ansprüchen der TeilnehmerInnen. Immer mehr Service und Informationen vorab. Immer mehr kaum erfüllbare Erwartungen und ein hohes Niveau an (negativer) Feedback-Kritik. Sicherlich macht sich hier der Online-Bewertungsfuror in Verbindung mit allgemeiner Konsum-Haltung bemerkbar.

Wahrscheinlich auch Folge von gestiegener Stresz im Job und der nachvollziehbare Wunsch nach Entspannung.

Doch auch ein groszer Welterklärungswunsch wird immer häufiger an mich herangetragen: Bild: „der rote Faden“ – der Wunsch nach einem solchen begegnet mir immer häufiger. Meint es: Die Welt ordnen, alles fein angerichtet servieren, von Krieg über Klima bis Genozid? Ich musz passen. Es gilt das Ambivalente und Disparate zu ertragen.

Die Dozentin, die ich bin, fand sich immer wieder in der Rolle einer Animateurin. Freundliche, aber doch wenig inhaltlich und politisch interessierte oder gar engagierte Leute lieszen Vorträge und andere Inputs über sich ergehen – weil sie gern an einem anderen Ort als dem Arbeitsplatz sind.

Alles legitim. Aber zu diesen Bedingungen nicht mehr mit mir.